

The Paradox of Monotheism

Henry Corbin ¹

Aus dem Französischen übersetzt von Felix Herkert

Abstract

In this late work, Henry Corbin interprets the spiritual crisis of modern humanity as a consequence of a superficial and externalized understanding of monotheism. He views Western secularism and nihilism as symptoms of an emptied concept of God. Rather than rejecting faith, Corbin calls for a return to the inner, mystical dimension of monotheism. He distinguishes between an exoteric, dogmatic view of God and an esoteric, inwardly experienced divinity. His primary sources of inspiration are Islamic mystics such as Ibn 'Arabi, Suhrawardi, and Haydar Amoli. True tawḥīd, in Corbin's view, is not numerical unity but a metaphysical relationship that transcends objectification. The human being acts as a mediator between the divine and material worlds, exemplified by the figure of the "spiritual knight." Corbin proposes an esoteric ecumenism in which different religious paths are seen as legitimate ways to God. He warns against the degeneration of faith into lifeless dogma and emphasizes the importance of lived religious experience. This text represents a concentrated expression of Corbin's late philosophy and a call to renew spiritual depth.

Keywords

Spiritual crisis, Monotheism, Islamic mysticism, Nihilism, Esotericism, Spiritual knight, Ecumenism, Lived faith, Dogmatism, Spiritual renewal

¹. Theologian and Professor of Islamic Studies at the École pratique des hautes études in Paris



Copyright © The author(s); This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC-BY-NC) License. Homepage: www.spektrumiran.com

پارادوکس یکتاپرستی هنری کرین^۱

چکیده

هنری کرین در این متن متأخر خود، بحران معنوی انسان مدرن را نتیجه‌ای از برداشت بیرونی و تقلیل‌گرایانه از توحید می‌داند. سکولاریسم و نیهیلیسم غربی را پیامد تهی شدن معنای خدا از درون تلقی می‌کند. او به جای طرد ایمان، به احیای ساحت باطنی و عرفانی توحید فرا می‌خواند. کرین میان برداشت ظاهری و باطنی از خداوند تفاوت قائل است و بر تجربه‌ی درونی و شهودی تأکید دارد. او به عرفای مسلمان چون ابن عربی، سهروردی و حیدر آملی تکیه می‌کند. توحید حقیقی از نظر او وحدت عددی نیست، بلکه نسبتی متفاوتی فراتر از عینیت‌بخشی به خداست. انسان در این منظومه، واسطه‌ای بین عالم الهی و دنیای مادی است؛ نماد آن، "شوالیه‌ی روحانی" است. کرین الگویی از همزیستی باطنی ادیان ارائه می‌کند که در آن راه‌های مختلف دینی مشروعیت دارند. او از خشک شدن ایمان در قالب دگم‌ها هشدار می‌دهد و تجربه‌ی زنده‌ی دینی را حیاتی می‌داند. این متن، چکیده‌ای از اندیشه‌ی متأخر او و دعوتی به تجدید معنویت دینی است.

کلیدواژه‌ها

بحران معنوی، توحید، عرفان اسلامی، نیهیلیسم، ساحت باطنی، شوالیه روحانی، همزیستی ادیان، تجربه دینی، دگماتیسم، معنویت دینی

1. اسلام شناس و استاد مطالعات اسلامی در École pratique des hautes études در پاریس

Das Paradoxon des Monotheismus

Henry Corbin¹

Zusammenfassung

Henry Corbin behandelt in seinem späten Text die geistige Krise des modernen Menschen als Folge eines veräußerlichten Monotheismus. Die westliche Säkularisierung und der Nihilismus seien Ausdruck einer inneren Entleerung des Gottesbegriffs. Statt einer Ablehnung des Glaubens fordert Corbin eine Rückbesinnung auf die mystische Tiefe des Monotheismus. Er unterscheidet zwischen einem exoterischen, dogmatischen Gottesbild und einem esoterischen, innerlich erfahrbaren Gott. Seine wichtigsten Bezugspunkte sind islamische Mystiker wie Ibn 'Arabi, Suhrawardi und Haydar Amoli. Der wahre Tawhîd bedeutet keine numerische Einheit, sondern eine metaphysische Beziehung jenseits der Vergegenständlichung Gottes. Der Mensch spielt darin eine zentrale Rolle als Mittler zwischen göttlicher und irdischer Welt – als „spiritueller Ritter“. In einer esoterischen Ökumene erkennt Corbin die Legitimität vielfältiger religiöser Wege. Er warnt vor der Erstarrung des Glaubens in bloßen Dogmen ohne gelebte Erfahrung. Der Text ist eine konzentrierte Summe seines Denkens und ein Aufruf zur Erneuerung religiöser Tiefe.

Schlüsselwörter

Geistige Krise, Monotheismus, Islamische Mystik, Nihilismus, Esoterik, Spiritueller Ritter, Ökumene, Gelebter Glaube, Dogmatismus, Spirituelle Erneuerung

¹. Theologe und [Professor](#) für Islamwissenschaften an der [École pratique des hautes études](#) in Paris



Copyright © Der/die Autor(en); Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International \(CC-BY-NC\)](#) Lizenz. Homepage: www.spektrumiran.com

Das Paradoxon des Monotheismus

Henry Corbin

Aus dem Französischen übersetzt von Felix Herkert

Vorbemerkung des Übersetzers

Henry Corbin (1903-1978), dem wohl bedeutendsten Pionier in der Erforschung der spirituellen Überlieferung Persiens im 20. Jahrhundert, ist im deutschen Sprachraum noch immer nicht die ihm eigentlich gebührende Aufmerksamkeit zuteil geworden. Dies ist umso bedauerlicher, als Corbins Denken – das vor allem in seiner Frühphase der deutschen Philosophie- und Theologie-Tradition maßgebliche und bleibende Impulse verdankte – gerade für einen deutsch-iranischen Dialog sehr fruchtbare Perspektiven zu eröffnen bzw. noch unausgeschöpfte Potentiale zu bieten vermag. Nach wie vor liegt nur ein einziges – zumal längst vergriffenes – Buch des Franzosen in deutscher Sprache vor, das 1989 von Annemarie Schimmel übersetzte Werk *Die smaragdene Vision: Der Licht-Mensch im persischen Sufismus*. Nachdem Anfang der 90er Jahre in *Spektrum Iran* bereits ein Aufsatz Corbins erschienen war,¹ fernerhin eine von Daryush Shayegan verfasste biographische Skizze,² präsentieren wir mit vorliegender Übersetzung nun

eine wichtige Spätschrift Corbins, nämlich seinen 1976 auf der Eranos-Tagung in Ascona zum Leitthema „Einheit und Vielheit“ vorgetragenen Text „Le paradoxe du monothéisme“. Der französische Text erschien erstmals im entsprechenden *Eranos-*

¹ Vgl. H. Corbin, „Iranistik und Religionswissenschaft“, in: *Spektrum Iran* 1/1991, 3-27.

² Vgl. D. Shayegan, „Henry Corbin. Eine spirituelle Biographie“, in: *Spektrum Iran* 3/1992, 3-32. Mit Corbins Leben und Schaffen nicht vertraute Leser seien ausdrücklich auf diesen Beitrag verwiesen.

*Jahrbuch*³ und wurde später – zusammen mit zwei anderen Vorträgen – in Buchform publiziert.⁴ Inhaltlich kann diese anspruchsvolle Schrift gleichsam als *summa* von Corbins Schaffen angesehen werden und vielleicht ist das Grundanliegen des späten Corbin in keiner anderen Schrift in derart umfassender wie zugleich komprimierter Form entfaltet; aus einer genauen Lektüre erhellt zudem, warum man den Franzosen als „bedeutendsten Theologen unserer Zeit“⁵ bezeichnen konnte.

Worum geht es im „Paradoxon des Monotheismus“? Die Schrift reagiert auf eine spezifische geschichtsphilosophische Situation, die durch jenen umfassenden Traditionsverlust gekennzeichnet ist, der im Westen häufig mit Begriffen wie „Nihilismus“ oder „Tod Gottes“ charakterisiert wurde. In dieser Lage sah Corbin sich zu einer tiefgreifenden Rückbesinnung auf die abrahamitische *res religiosa* veranlasst. Gesteht man zu, dass die geistige Krise des modernen Menschen faktisch aus den historischen Monotheismen hervorgegangen ist, so stellt sich die Frage, ob dem Monotheismus eine Tendenz zur Selbstverkehrung nicht wesentlich eingeschrieben sei. Damit sind wir bereits beim Kern vorliegender Schrift angelangt. Corbin sucht die

Moderne, bzw. die in ihr zum Austrag kommenden Tendenzen wie Säkularisierung, Agnostizismus, Nihilismus, etc., dort als das Erbe eines verfehlten Monotheismusbegriffs kenntlich zu machen – als eine Gefahr, der gleichwohl nur durch eine vertiefte Wesensbesinnung auf den Monotheismus selbst sinnvoll begegnet werden könne. Der Titel von Corbins Schrift ist sehr wörtlich zu nehmen und impliziert eine Wesensvertiefung des Monotheismus *parà dóxan*, d. h. entgegen der gewöhnlichen Auffassung vieler seiner Vertreter. Die in der

³ H. Corbin, „Le paradoxe du monothéisme“, in: *Eranos-Jahrbuch* XLV (1976), Leiden 1980, 69-133.

⁴ H. Corbin, *Le paradoxe du monothéisme*, Paris 1981, 5-78; Neuauflage 2003.

⁵ J. Brun, „Un missionnaire protestant: Henry Corbin“, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 59/2 (1979), 187.

Moderne vorherrschende, zumeist von außen geführte, Kritik an verschiedenen Aspekten des Monotheismus wird von Corbin innerhalb desselben, nämlich

zwischen exoterischem und esoterischem Gottesverständnis, ausgetragen. Corbins Gewährsmänner in diesem ambitionierten Unterfangen sind in erster Linie islamische Mystiker in der Tradition Ibn Arabis, ferner Denker wie Sohrawardi, ismailitische Gnostiker, oder der Neuplatonismus eines Proklos.

Wie kaum ein zweiter war sich Corbin des Umstands bewusst, dass in der aktuellen Weltlage eine rein äußerliche Beschwörung von „Glaube“ und „Dogma“ – sprich: die dem exoterischen Monotheismus zu Gebote stehenden Mittel – als maßgeblicher Bezug zur Offenbarung nicht mehr genügen werden, um den Wahrheits- und Autoritätsanspruch der religiösen Überlieferungen auch künftig zu bewahren. Er meinte diesbezüglich einmal: „Die Dogmen können den erlebten Glauben nur übersetzen und objektivieren; sie degenerieren und sterben ab, wenn sie ihre mystische Quelle verlieren.“⁶ Diese Quelle ist es, auf die Corbin auch im „Paradoxon des Monotheismus“ hindekt. In seiner Auslotung des rechten Verhältnisses von Absolutem und Relativen – dies ist der Kern einer jeden integralen Metaphysik, damit jedoch im Falle der Verfehlung zugleich die größte Gefahr derselben – besteht die entscheidende Pointe darin, dass – unter Wahrung der ontologischen Differenz – *Sein* und *Seiendes*, der imperativisch verstandene göttliche Seinsakt und die manifestierte Welt, sich wechselseitig bedingen. In der Bekundung der Einheit Gottes (*tawhid*) dürfe Gott einerseits nicht – wie von gewissen Theologen – als höchstes Seiendes vergegenständlicht werden, das zur Vielheit der Schöpfung gewissermaßen numerisch hinzuaddiert werden könne, noch

⁶ H. Corbin, „Über die philosophische Situation der shi'itischen Religion“, in: *Antaios* V/2 (1963), 183.

auch falle Gott andererseits – wie eine pantheistische Interpretation des *wahdat alwojud* seitens gewisser Mystiker implizieren könne – mit der Gesamtheit des Manifestierten zusammen. Der Entfaltung und näheren Begründung dieser These sind weite Teile des Textes gewidmet. Ein besonderes Augenmerk legt Corbin dabei auf das *Zusammenspiel* von Menschlichem und Göttlichem, anklingend im Motiv der „spirituellen Ritterschaft“, das er in der Tradition Persiens idealtypisch verkörpert sieht und das ein Leitmotiv seines gesamten Projekts einer *harmonia abrahamica* – bzw. der damit intendierten komparativen Forschung über die esoterischen Dimensionen der Buchreligionen – darstellt. Nicht zuletzt die recht langwierigen Ausführungen zu den göttlichen Hierarchien, zur Engellehre und den darin beschlossenen Problemen ontologischer *Vermittlung* sind in diesen Kontext zu stellen. Corbins „integrale Ontologie“ ist dabei auch von erheblicher Tragweite für das Verhältnis der religiösen Traditionen zueinander, was im Text vor allem aus der ausführlichen Diskussion der Diagramme des persischen Mystikers Haydar Amoli hervorgeht. Denn diese veranschaulichen eine esoterisch fundierte Ökumene, in der sowohl verschiedene innerislamische Zweige als auch die verschiedenen Weltreligionen als legitime Wege zu dem *einen* Gott anerkannt werden.

Es bleibt nun jedem Leser selbst überantwortet, Corbins Versuch der Entfaltung und Auflösung des „Paradoxons des Monotheismus“ in einer genauen Lektüre nachzuverfolgen.